



s ist, als ob man direkt in eine Theaterbühne hineinkreuzt. Enorm steil steigt unmittelbar vor dem Bug eine satte, grüne Wiese vor dem Dörfchen Bauen auf. Das sanfte Plätschern der Bugwelle in der schwachen Thermik wird deutlich hörbar von Kuhglockengeläut untermalt. Wie ein Amphitheater verstärkt der kesselartige Hang die Akustik. Hellbraune Kühe stehen dort, eine Ziege meckert von irgendwo. Dazwischen wunderschöne Bauernhäuser aus dunklem Holz, teils dichter Wald drumherum. Im Hintergrund leuchtet der Schnee auf den Bergspitzen in der Sonne.

Und das, obwohl wir schon Ende Juni haben. Wir sitzen trotzdem mit Shorts und T-Shirt in einer warm brennenden, fast mediterranen Sonne. Auf knapp 440 Meter über Meeresniveau. Ist das jetzt noch Segeln oder schon Bergsteigen?

Auf jeden Fall pures Alpenpanorama zum Greifen nah. Fast scheint der Bug hineinzurammen in den Hang vor der nächsten Wende, so plastisch ragt das Ufer auf, so dicht unter Land kann man wenden. Fehlt eigentlich nur noch, dass ein Armbrustschütze in die Kulisse stiefelt, schließlich spielt am See die Wilhelm-Tell-Sage.

Als norddeutscher Flachlandbewohner sorgt das bei mir schon für fast einfältiges Entzücken. Eine Mischung aus Durch-die-Berge-Wandern und zugleich feinstem Segelvergnügen. Ich hoffe, mein Mund steht nicht offen, denn Mitsegler Martin grinst nur, er ist Schweizer und mit derartigen Panoramen vertraut.

Es wird ja gemunkelt, die glühendsten Anhänger hätte der Deutsche Alpenverein in Bundesländern wie Hamburg, Schleswig-Holstein oder Bremen: Dort, wo man vom Deich kilometerweit über topfebene Wiesen landeinwärts schauen kann. Gegensätze ziehen sich eben an. Für solche Berg-Junkies ist der Vierwaldstätter See sozusagen die Mutter aller alpinen Reviere.

Mitten in den Schweizer Alpen gelegen. Almidyll, aber mit den alten, um die Jahrhundertwende entstandenen Kurorten, mit ihren ehrwürdigen Fassaden wie in Brunnen, Vitznau, Weggis oder dem urbanen Luzern auch eine Spur mondän. Allein Luzerns Sehenswürdigkeiten und die Altstadt sind schon mindestens einen Tag Besuch wert.

Die Hausberge des Reviers, der Pilatus, der Rigi oder der Bürgenstock, ragen bis zu





Die RADDAMPFER sind über 100 Jahre alt. Auf Regen folgt Sonnenschein: bei Weggis, aus der Gondel gesehen. Relikt der GRANDHOTEL-ÄRA:

Fassade in Vitznau



2000 Meter in die Höhe, die kleinen Gipfel, die direkt am türkisleuchtenden Wasser steil ansteigen, bringen es teils noch auf rund 1300 Meter.

Und als Revier hat der See mit seinen vielen verästelten Seitenarmen viel zu bieten. Ständig knickt irgendwo ein Gewässer ab, das es zu erkunden gilt. Natürlich ist er recht überschaubar, kaum 18 Seemeilen sind es vom idealen Startort Luzern zur entlegensten Ecke im Urner See. Doch wer die ganzen Nebenseen besuchen und absegeln will, kommt auf einen Törn von fast 50 Seemeilen, für eine Woche gerade richtig. Sogar Charterschiffe gibt es hier (siehe Seite 24). Aber Trailerbooteigner sind von Deutschland aus ruck, zuck im Revier, warum also nicht einmal Berge statt Küste?

Dass eine knappe Woche dafür nicht übertrieben ist, verstehen wir gleich am ersten Tag: Das Segeln dauert hier manchmal seine Zeit. Das lernen wir von René Brunner vom Cruising Club Schweiz (CCS), der für einen Tag zu Skipper Martin und mir an Bord kommt, um uns etwas über die Highlights des Sees zu erzählen. Sein Blick geht in die schlapp hängenden Segel der First 27.7. So etwas von nichts erlebt man am Meer fast nie. Pures Blei.

Doch René beruhigt: "Hier im Becken vor Luzern ist oft Flaute. Die meisten Segler zieht es zum Urner See, da weht die Thermik schön zuverlässig, die kommt mittags und bleibt konstant mit drei bis vier Windstärken." Und die üblichen Düsen, Ecken- und Fallwindphänomene gebe es natürlich auch, langweilig werde es nicht. Seit Jahrzehnten kennt er das Revier. Erzählt, dass die Schweizer den See meist nur für ein paar Stunden oder einen schönen Tag nutzen.

afür legt man in den Windpausen immer mal wieder einen Stopp bei einem dieser sensationellen Landgasthöfe ein: wunderschönes altes Fachwerk, Schindeldächer, urige Bootsschuppen, in denen die Boote mit Flaschenzügen unter die Decke gehängt werden. Hübscher Biergarten, Anleger direkt an der Terrasse, gemütliches Sitzen mit Blick auf den See. "Obermatt", "Tell", "Treib", "Schiller" – René rasselt sie locker runter. Ich lerne: Es gibt offenbar so eine Art seglerisches Pendent zum Einkehrschwung beim Skifahren.



Meilenfresser mögen hier suizidgefährdet sein, aber wer ein Auge für die Landschaft hat, genießen will, kommt auf seine Kosten. Etwa bei Meggenhorn. Erst passiert man eine Art Mini-Ausgabe der riesigen Christus-Statue von Rio, dann liegt auf einem Hügel ein traumhaft schönes Märchenschloss. Mitsamt rosenumranktem Torbogen, englischem Garten und gotischer Kapelle thront Schloss Meggenhorn über dem Luzerner See. Der Abstecher lohnt, auch wenn der Anleger für die Fähren reserviert ist und man nur ganz kurz ein paar Mitsegler absetzen darf. Ein schlicht grandioser Blick, wie gemalt. Hinein kommt man aber nur sonntags ab 12.30 Uhr.

Von solchen Kleinoden gibt es gerade an der Ostseite des Luzerner Sees reichlich. Gleich um die Ecke liegt ein weiteres Bilderbuch-Schloss der Habsburger. "Goldküste" nennen die Einheimischen den Uferabschnitt dann auch ganz passend, und erfreulich politisch unkorrekt für Schweizer

Verhältnisse, im Hinblick auf die Kaufkraft der dortigen Klientel.

Im Leichtwindtrimm geht es mit kaum noch registrierbarer Fahrt durch das berüchtigte Flautenloch vor Luzern hinüber zum nächsten Hausberg des Reviers, dem Bürgenstock. Spektakulär klebt an seiner steilsten Wand dort ganz oben der Hammetschwandlift. Auch so ein irres Konstrukt aus der Zeit der Jahrhundertwende, als der Tourismus am See förmlich explodierte: 151 Meter steigt senkrecht ein Aufzug auf die Bergspitze. Ein Wanderweg führt dorthin, doch René Brunner muss uns enttäuschen: "Der Lift wird überholt und ist zurzeit geschlossen. Aber fahrt drüben mit der Bahn auf den Rigi, das ist genauso gut."

So bleibt wenigstens der erste Einkehrschlag ins Restaurant "Tell", das seine Stege direkt am Fuß der Steilwand hat. Dort führt mich der Schweizer Skipper Martin in die ersten Weihen der See-Gastronomie ein: ->>

Seinen Namen hat der See von den vier »Waldstätten«: Uri, Luzern, Unterwalden und Schwyz



FOTOS: YACHT/A. FRITSC

Älplermagronen oder Knusper-Eggli – was mag sich dahinter verbergen? Vielleicht Makronen und getrockneter Blutegel? Schwer zu sagen, fest steht, dass, wenn die Einheimischen so richtig auf Schwyzerdütsch loslegen, der Hochdeutsche mit Glück noch die Hälfte des Gesprochenen versteht. Eben doch ein ganz eigenes Völkchen.

Hinter ersterem verbirgt sich eine Art deftiger Nudelauflauf mit Apfelmus, zweites ist in Wahrheit die Antwort der Schweiz auf das britische Fish & Chips. Die Remoulade dazu heißt hier "Tatar", wie bei uns das Hackfleisch, und ist mit Kräutern verfeinert. Ausgesprochen lecker. Bleibt nur analog zum berühmten Hustenbonbon die Frage: "Wer hat's erfunden" – die Briten oder die Schweizer? Martin und René sehen einem möglichen Disput mit den Inselbewohnern lokaltypisch gelassen entgegen.

is es später über den See weiter zu den schönen Dörfern Weggis und Vitznau geht, kommt vor dem Wind

ein Alpenklassiker: Der Himmel zieht im Rekordtempo zu; schwarze Wolken hängen plötzlich zwischen den Gipfeln und laden gewaltige Regenmengen ab, während vereinzelte Böen über den See fegen. Wir können es von oben wunderbar beobachten, denn ob der drohenden Wolken haben wir unsere First in Weggis an der winzigen Pier festgemacht und stehen nach einer kurzen Gondelfahrt oben auf dem Rigi.

Atemberaubend ist der Blick auf die Seitenarme des Sees, die teils hinter massiven grauen Wasservorhängen verschwinden. Andere haben dagegen noch Sonne, und die Täler wirken mit ihren bunt leuchtenden Wiesen und Häusern wie ein Sommertraum. Dabei sind die Seen des Reviers unterschiedlich: Mal sind die Ufer dicht bebaut, wie auf dem Luzerner See, mal steigen sie steil an wie bei Bauen oder Gersau, mal liegen sie in einem flach auslaufenden Flussdelta, wie Brunnen oder eben Luzern.

Der nächste Blitz unterbricht die Gedanken jäh. René hatte uns gewarnt, bevor er uns verließ: Die Gewitter kommen schnell, genau wie Föhnstürme, die den See schlagartig, besonders bei Brunnen am Urner See, heimsuchen können. Windhosen und Orkanböen soll es dort geben. Gelbe Blinklichter am Ufer fordern zum rechtzeitigen







Gewitterschauer: Die WETTERWECHSEL

kommen rasch. Entspanntes Gennakersegeln vor Gersau. Urige **GASTHÖFE** mit Steg, wie das »Treib«, verlocken zum Stopp Anlaufen eines Schutzhafens auf. Allmählich glaube ich, dass die Lampen nicht nur übertriebene Furcht der Bergbewohner vor ein bisschen Wind widerspiegeln.

Von oben ist das Ganze schlicht ein fantastisches Schauspiel. Allerdings auch ein kostspieliges. 31 Euro pro Person für eine Fahrt mit der Gondel und zurück ist kein Pappenstiel. Die Eurokrise hat den Schweizer Franken so stark gemacht, dass die Preise auch im Restaurant deutlich über deutschem Niveau liegen, keine Frage.

Am nächsten Morgen ist im Hafen von Vitznau vom Gewitter keine Spur mehr zu sehen: Die Sonne strahlt und taucht das Wasser des Sees in dieses wunderschöne Türkis, an dem wir uns nicht sattsehen können. Beim Frühstück lerne ich wieder eine neue Facette schweizerischer Kultur kennen. Mein Skipper Martin lädt in die nette "Beizen" ein, was so viel wie Wirtschaft bedeutet. Sie liegt direkt am Hafen, bei dem ein alter Dampferbug fotogen im Berg steckt.

Martin ist im Appenzeller Land aufgewachsen, IT-Genie und der größte Segel-Junkie, den je getroffen habe. Bei einem Törn zufällig kennen- und schätzengelernt, verkörpert er wohl gängige, aber höchst angenehme Schweiz-Klischees: zuverlässig, immer freundlich, stets brutal gut vorbereitet, und genau die Ausrüstung dabei, die man selbst dauernd vergisst. Ein bisschen das verkörperte Schweizer Taschenmesser. Und für seine Käse-Polenta mit Geschnetzeltem würde ich jederzeit auf den Rigi laufen. Sogar barfuß.

Umso erschütternder finde ich allerdings, dass er beim Hineingehen zum nächsten vollbesetzten Tisch geht, sich einfach mit dem obligatorischen "Grüezi miteinand" eine dort auf einem Servierteller liegende Käsesemmel grabscht und damit fröhlich kauend am nächsten Tisch Platz nimmt. Statt der befürchteten Backpfeife nur freundliche Gesichter. Martins Erklärung: Es handelt sich um ein rustikales, aber übliches "Znüni"-Angebot für die 9-Uhr- (= nüni) Frühstückspause. Aus Zeitersparnis für die Handwerker stellt manches Restaurant schlicht Körbe mit Semmeln, Croissants oder zum Niederknien leckeren Nussstangen raus. Jeder greift sich, wo er will, was er will, bestellt ein Getränk und sagt hinterher der Kellnerin, was er sich genommen hat, bezahlt und geht. Betrogen wird nicht unter Eidgenossen. Ich bin schwer beeindruckt.

### **TÖRN-INFOS**

#### ANREISE

Anfahrt mit dem Auto oder auch gut mit der Bahn möglich. Flüge über Zürich, von dort ist es mit dem Auto noch einmal rund eine Stunde.

WIND & WETTER Die verästelten Arme des Sees bescheren teils sehr unterschiedliche Bedingungen. Es gibt Föhnlagen aus Nord oder Süd, Westwindlagen, Ostwindlagen, die sogenannte Bise und thermische Winde. Der Urner See ist durch sehr verlässliche Thermik von mittags bis rund 19 Uhr das windsicherste Revier. Bei Südföhn kann es dort sehr windig werden und an der Abzweigung von Brunnen zum Gersauer Becken zu starken Wirbeln mit Sturmstärke kommen. Am Ufer des gesamten Sees sind orange Warnlampen montiert, die bei aufziehendem Starkwind und Gewitter 40 Mal pro Minute blitzen, bei unmittelbarer Sturmgefahr 90 Mal. Es gibt einen hervorragenden, sehr ausführlichen Revierwetter-Führer, der alle Grundwetterlagen und lokalen Düsen und Flautenzonen erklärt, kostenlos im Internet unter www.zentralschweiz.sailmore.ch.

### CHARTER

Wir waren mit einer First 27.7 von Marina Charter Luzern unterwegs, Telefon 0041-41-360 79 44. Die Schweizer verleihen seit über 22 Jahren Boote und haben eine Flotte von 14 Yachten, darunter den Flautenflitzer Surprise, die First 27.7 und eine Dehler 32. Die First kostet von 1500 bis 1719 Euro die Woche, die Surprise (alle Einbaudiesel) 998 bis 1207 Euro pro Woche. Der Sportbootführerschein Binnen ist nötig. Infos und Buchung unter www.bootsvermietung.ch.

### TRAILER-BOOTE

Wer mit eigenem Boot anreist, muss dies technisch von der Seepolizei abnehmen lassen, eine "Ferienbewilligung" für 100 Franken erwerben und eine Registriernummer anbringen. Das Boot darf keine WC-Auslässe haben, der Motor wird auf Ölverlust geprüft. Zudem ist der Internationale Bootsschein und ein Haftpflichtnachweis samt Zahlungsbeleg nötig. Viele Slipoder Kranmöglichkeiten, Luzern ist ein sehr guter Starthafen. Exzellente Infos und alle Formulare unter www. strassenverkehrsamt.lu.ch.

# NAVIGATORISCHES & SEEMANNSCHAFT

Beim Ankern müssen 25 Meter Abstand zum Ufer eingehalten werden. Wer parallel zum Ufer motort, muss mindestens 150 Meter Abstand halten. Die Fähren, Berufsschifffahrt und Fischer haben immer Vorfahrt! An den Haltestellen der Seedampfer ist das Festmachen verboten.

HÄFEN & ANKERPLÄTZE Gastplätze sind nur teils ausgewiesen, sonst nach dem Anlegen fragen, welche Plätze genutzt werden dürfen. Oft eher einfache Sanitäranlagen, dafür meist geringes Liegegeld, für 9 Meter ca. 10 bis 20 Euro. Vor einigen Restaurants/Hotels hübsche kleine Anleger, die auf Nachfrage auch nachts benutzt werden können. Einige Ankerplätze (siehe Karte), die aber nicht immer vor Schwell etwa von den Fähren geschützt sind.

LITERATUR/WEBLINKS Schad/Frey: Seekarte Vierwaldstättersee samt Hafenplänen für ca. 23 Euro. Exzellent ist die Gratis-Infokarte "Ahoi" der Verwaltung (Adresse s. o.), auch online gut nutzbar.

Auch weil, wie von René versprochen, der Wind kommt. Kurz vor dem engen Trichter bei Vitznau sieht man die ersten Riffel auf dem Wasser. Zeit zum Aufbruch. Der knallrote Gennaker geht hoch, unsere First zieht bei optimalem Segelwind ihre Bahnen durchs Gersauer Becken. Sonne, grandiose Landschaft, perfektes Segeln – da wird der See plötzlich klein. Nie ist es mehr als eine halbe Stunde, bevor man irgendwo angekommen ist, wo ein Stopp lohnt. Mit fünf Knoten nähern wir uns so zügig dem Urner See. "Der ist sozusagen die Keimzelle der Schweizer Eidgenossenschaft", erklärt Martin.

Wer hier unterwegs ist, kommt um Wilhelm-Tell-Sage, Rütli-Schwur und Urkantone nicht herum. Denn dort, am Urner See, dem thermischen Seglerdorado, fand praktisch alles statt, was die Schweizer Nationalseele mit Stolz erfüllt. Auf der Rütli-Wiese schworen sich die Vertreter der Urkantone Uri, Unterwalden und Schwyz 1291 Zusammenhalt gegen die Besetzer im eigenen Land, wurden zu Eidgenossen.

Und am Urner See spielt die Geschichte des Wilhelm Tell, der den verhassten Habsburger Vogt Gessler ermordet, nachdem dieser den widerborstigen Tell zwang, seinem



Die Wilhelm-Tell-Sage spielt am See. Schiller haben die Schweizer dafür ein Denkmal gesetzt



eigenen Sohn einen Apfel vom Kopf zu schießen. Und das nur, weil der Schweizer sich geweigert hatte, den Hut des Vogts auf der Stange zu grüßen. Sozusagen der Auftakt zum Aufstand der Schweiz gegen die ausländische Unterdrückung. Für alle, die wie ich nicht mehr ganz Schiller-textfest sind: Dabei erweist sich Tell überraschend auch als guter Seemann. Zweimal befährt er bei Föhnsturm den See, einmal, um einen Flüchtling vor den Häschern Gesslers zu retten, einmal auf dem Weg ins Gefängnis. Im Sturm bekommt die unerfahrene Crew Angst, befreit Tell, der daraufhin das Boot zum Ufer segelt und mit einem kühnen Sprung auf einen Felsvorsprung flieht.

Kein Wunder, dass Friedrich Schiller den See als stürmische Kulisse für sein Drama nutzte. Wer bei Brunnen im Nordteil um die Ecke biegt, macht fast die gleiche Erfahrung wie Tell. Wie mit dem Schalter umgelegt weht dort schlagartig die Thermik. Noch vor dem deutlich erkennbaren Windstreifen geht der Gennaker runter. Dann legt sich die First auf die Seite und schäumt mit sieben bis acht Knoten los. Immer bis zur nächsten Halse auf die steilen Berghänge zu, und vorbei an dem riesigen Gedenkstein, den die Schweizer Friedrich Schiller als Dank für sein einheitsstiftendes Werk gewidmet haben.

chwülwarm kommt der Wind von den aufgeheizten Felsen herüber, macht das Segeln zum mittelmeerähnlichen Genuss. Surfer flitzen plötzlich im Tiefflug um das Boot. Der windige Spot hier ist sehr gefragt.

"Die Perle am See ist das kleine Dorf Bauen", hatte uns René noch mit auf den Weg gegeben. Kirche mit Zwiebelturm, wunderschöne Häuser. Aber irgendwas hatte er uns noch dazu gesagt, doch fällt es weder mir noch Martin ein. Bis der wild winkende Mann am Ufer auffällt. Auf Schwyzerdütsch ruft er etwas herüber, was ich erst nicht verstehe, doch dann zeigt er auf unseren Mast, und da fällt es uns siedendheiß wieder ein. Vor dem Steg des Restaurants "Schiller", an dem wir gerade anlegen wollen, spannt sich das Drahtseil einer kleinen Transportbahn quer zum Berg hinauf – zu flach für das Rigg der First und gegen die Sonne kaum zu erkennen. Gerade noch rechtzeitig kommt das Boot zum Stehen. Glück gehabt.

Wer dort anlegen will, muss sich vorsichtig hineintasten. Erst ganz rechts beim Kirchturm, wo das Kabel am höchsten ist, schauen, ob der Mast durchpasst, anschließend dicht parallel zum Land zum Steg fahren – und vor allem: am nächsten Morgen beim Ablegen wieder daran denken!

Die Möglichkeit, schwere Lasten auf die steilen Berge mit einer Seilbahn transportieren zu können, rangieren in einem solchen Terrain verständlicherweise vor den In- → **26** 17 — 2012

## EIN SEE SCHLÄGT HAKEN

Küssnacht

4



Die Altstadt mit der Kapellbrücke über den Fluss Reuss ist Pflichtprogramm. Das hervorragende Verkehrsmuseum mit Flugzeugen, Eisenbahn, Schiffen etc. ist allein einen Tag wert.



**2** WEGGIS Sehr hübscher Ort am Fuß des Berges Rigi. Mit der Gondel geht es hinauf. Mitte 2012 wird auf der Bergstation ein riesiges Spa mit sensationellem Blick über das Tal eröffnet.



Hier startet die urige Zahnrad-Bergbahn vom Depot mit der Drehscheibe. Gastliegeplätze im Yachthafen nördlich an der Außenmole. Dort ist das Restaurant mit dem Bug im Berg.





Malerischer Ort am Urner See. Wenige Liegeplätze vor dem Restaurant "Schiller". Vorsicht: ein Stahlseil vor dem Anleger in Masthöhe! Nur für kleinere Boote sicher machbar.



Fast mondäner Ferienort. Viele schöne Restaurants und Bars am See. Gute Gastplätze, Sanitäranlagen im Bau. Taxiboot zur Kultgaststätte "Treib" und der Bahn zur Rütli-Wiese.

Der Urner See ist das Seglerdorado: verlässliche Thermik in Nord-Süd-Richtung





Wie viele Bergseen ist auch der Vierwaldstätter See immer gut für überraschende WETTEREXTREME. Gewitter und entsprechende Böen ziehen im EILTEMPO auf – aber auch wieder ab

teressen von Seglern. Trotzdem ist Bauen ein absolutes Muss.

Doch uns zieht es bald zurück auf den See, die Brise verlockt einfach. Und so drehen wir vor dem verschneiten Berggipfelpanorama im Süden bei Flüelen unsere Runden und landen schließlich für die Nacht in Brunnen, am Nordufer des Sees.

Fast schon ein bisschen mondän kommt der Ferienort mit dem fantastischen Blick auf die Berge daher. Schöne alte Fassaden aus der großen Zeit der Grandhotels, und unten am Wasser geht es schon einen Hauch mediterran zu: Bis zu später Stunde sitzen Gäste, hörbar aus aller Welt, vor den vielen Restaurants und Bars in der warmen Nacht. Passend dazu legen regelmäßig die wunderschönen Passagier-Raddampfschiffe an und ab, die den See prägen. Die reichverzierten Boote mit ihren eleganten Linien gleiten stolz übers Wasser, als ob die Dieselmaschine nie erfunden worden sei. Ein liebenswerter Spleen der Schweizer: Die um 1900 gebauten Dampfer sind ihnen derart ans

Herz gewachsen, dass eine Mehrheit durchsetzte, dass die letzten fünf gehegt und gepflegt werden. Von Basisdemokratie verstehen sie etwas, die Eidgenossen.

er letzte ist 1928 gebaut worden und läuft noch immer wie ein Schweizer Uhrwerk. Allerdings stammt das Schiff aus Deutschland: Den letzten Auftrag erhielt überraschend eine Werft an der Elbe. Die Globalisierung ließ schon damals grüßen: Die Deutschen bauten die Schiffe günstiger.

Vielleicht liegt es an solchen Details: uralten Dampfern, historischen Bauten, Schlössern, liebevoll gepflegten Zahnradbahnen, dass man sich am See zuweilen vorkommt, als sei die Zeit stehengeblieben. Und überall lässt sich noch etwas Interessantes anschauen oder unternehmen.

Das lernen wir im Hafen von Taxiboot-Fahrer Fritz Gasser. Das ganze Jahr fährt er Gäste von Brunnen hinüber zur urigen KultGaststätte "Treib" auf der anderen Seite des Urner Sees. "Von dort kann man mit der Bergbahn auf den Seelisberg und dann zur Rütli-Wiese wandern", erzählt er. Weiter oben sei auch eine beliebte Schau-Käserei. Selbst Segler bringe er hie und da hinüber, die Liegeplätze vor der bildschönen Seegaststätte sind für größere Boote zu klein und schnell belegt. Dann kommt Fritz mit seiner Fähre (www. speedytaxiboot.ch) und holt die Crews abund bringt sie zurück, wenn das "Treib" schließt. Er sagt aber auch, dass es selten ist, dass Crews hier auf ihren Booten übernachten. Die Schweizer sind eher Daysailer.

So ist es eben mit den Bergbewohnern: Sie treten in Hochsee-Segelverbände wie den Cruising Club Schweiz ein und sehnen sich auf die Meere der Welt. Und die Küstenbewohner segeln staunend auf den Seen Slalom um ihre wunderschönen Berge. Vielleicht sollten die Segelverbände ein Austauschprogramm erwägen.

**ANDREAS FRITSCH**